



# Hölzerne Schiffe.

Im New Yorker „Journal of Commerce“ schreibt der Inspektor des amerikanischen Schiffsbüros J. W. Proctor, daß diejenigen, die etwas vom Bau hölzerner Schiffe verstehen, nämlich die alten amerikanischen Werften, entschieden gegen den Bau von Holzschiffen Stellung nehmen. Fast alle Gesellschaften, die von der amerikanischen Regierung mit Bauaufträgen für hölzerne Schiffe beauftragt worden sind, sind daher neue Firmen. Die Schiffe, die hier gebaut werden, werden nicht einmal stark genug sein, die Maschinen tragen zu können. Das Holz kann nicht zusammengehalten werden, und das Ergebnis wird sein, daß die Schiffe in Stücke auseinanderfallen. Es ist unergreiflich, warum die Regierung, Material, Geld, Ladung und Menschenleben riskiert, denn um alle diese wird es geschehen sein, wenn jene Holzschiffe auf dem Atlantischen Ozean gelassen werden. Nach meinem Urteil und nach dem Urteil von Leuten, die in der Gefährzone des U-Bootkrieges gewesen sind, handelt es sich bei dem Bau der Holzschiffe um nicht mehr und nichts weniger als eine Vergeudung von Material und Geld. Etwa die Hälfte der Schoner, die nach Uebersee gefahren sind, sind verloren gegangen, und die meisten der übrigen sind verloren worden, ehe der Winter vorüber ist. Das Beste ist noch, die von der amerikanischen Regierung bestellten Holzschiffe in Segelschiffe umzuwandeln und für den Küstenhandel zu benutzen. Das ist die Auffassung von Leuten, die U-Bootkriegserfahrung haben. (35)

## Dumfries

Westland.

„Zahl der deutschen Kriegsgefangenen.“ (35) In einer Sitzung des Hauptauschusses des Reichstags bezifferte General von Wisberg die Anzahl der vermissten Meeresangehörigen für die Zeit bis zum 31. März 1918 auf 664 104; davon waren als Gefangene in Frankreich 236 676, in England 119 000, in Rußland und Rumänien 157 000; der Rest kann zum größten Teil für tot gehalten werden, ein anderer Teil dürfte wieder zum Vorschein kommen.

„Entscheidung.“ (35) Die Auslassungen der holländischen Presse lassen erkennen, daß die neutralen Sachverständigen die Entwicklung der deutschen Offensive ganz anders beurteilen, wie die zur Schlußfolgerung genutzten Militärkritiker des Verbands. So kommt die Saagische Post auf Grund der letzten Ereignisse zu der Überzeugung, daß die Entscheidung an der Westfront bis zum 1. Juni fallen werde.

„Litauens Staatsform.“ (35) Man schreibt: Die neue Notwendigkeit, die zur Konsolidierung des Staates sehr viel beitragen kann. Dieser Vorteil aber kann nur Monarchie als Staatsform ist nämlich für Litauen eine indann von Nutzen sein, wenn sich der König ständig hier im Lande befindet. Hat Litauen nur einen nominellen Herrscher, so wird dieser Zustand nur neue Schwierigkeiten und Hindernisse bereiten. Deshalb sind die Litauer entschlossen, entweder ihren eigenen König zu haben, oder, wenn dies unmöglich sein sollte, die republikanische Regierungsform einzuführen.

## Fahrt eines Ordonnanzoffiziers.

Aus dem Felde wird uns geschrieben: Vorbei ging in zahllosen Kolonnen, deren gute Marschordnung den Verkehr auf den überfüllten Straßen ermöglichte. Am Eingang von Quentin schaukeln gefangene Engländer ein Grab. Einen Kameraden nimmt die französische Erde zur ewigen Ruhe auf. Der nahe Sprengtrichter des schweren Kalibers läßt den Geringeren vermuten. In Quentin ist schon musterhafte Ordnung, die Straßen sind geräumt, der Kolonnenverkehr geregelt. Die Höhenzüge westlich Quentin geben ein Bild über die Schwere der Kämpfe und die Größe des Erfolges unserer Waffen. Von Norden nach Süden verlaufend ein Höhenzug nach dem anderen. Jede einzelne Höhe hat

ein durchsichtiges Feld, jede Höhe hat nur durch ausgebautes Grabensystem, Draht- und Kletterhan, Ruinen von Ortschaften, die in der Verteidigungsanlage geschickt ausgenutzt sind, eine Art Festung. Zahlreiche Batteriestellungen und Maschinengewehrnesten nützen die Geländevorteile aus. Dieses fabelhafte Verteidigungssystem, verteidigt durch zähe und — auch beim Feinde muß man schließlich anerkennen — tapfere „Tommys“ oder „Baralongs“ haben wir in der kurzen Zeitspanne laum eines Tages überannt! Deutsche aller Stämme erhebet stolz Euer Haupt, das können nur Söhne der Germania, dies macht Euch keiner nach! Weg, mit dem Schlagwort vom französischen Elan, von der britischen Zähigkeit! Jahrelang haben sie, während unser Rücken von den russischen Massen bedroht war, Menschen und Material einer ganzen Welt gegen uns aufgetürmt, aber durchgebrochen sind sie nie! Der deutsche Soldat ist dem Feinde weit überlegen, daran ist nicht zu rütteln und zu denken, denn dies hat er im größten Krieg der Weltgeschichte mathematisch bewiesen. Und das selbe gilt auch von der deutschen Führung!

Nachts und links Straße Quentin-Ham auf den braunen Feldern und Aekern liegen verstreut Waffen, Uniform und Andriistungsgüter, tote Pferde, zerstückte Fahrzeuge. Auch zahlreiche tote, erschütterterweise stark überwiegend das Kahlbraun unter den verstummen Zeugen erbitterten Kampfes. Rördlich von Straße Talon-Roupy zwei Munitionswagenbespannungen hingemäht durch die mörderische Garbe des Maschinengewehrs, während sie im Galopp ihren Infanteriebegleitbatterien Munition vorbringen wollten. Doch ihre Munition kam noch der Batterie zu Gute, denn schon waren sie nah am Ziel. Die Artillerie hat wieder das Band zur Schwesterwaffe enger geknüpft. Die Infanterie ist des Lobes voll für sie, die oft mit und vor den Schwarmlinien bis in die nächste Entfernung an den Feind herangegangen. Die Höhe von Roupy ist ein besonders harter Punkt in dem Verteidigungssystem, stark überhöht, sorgfältig ausgebaut. Mächtige Ferkelhaue gefällt er Baumstämme lassen die Stelle vermuten wo ein der Schloßpart von Taron gestanden. Dies war ein Brennpunkt der Kämpfe. Ein Sprengtrichter neben dem anderen läßt unser Wirkungsfeldchen erkennen, zeichnet den Weg unserer Feuerwaffe.

Hier hat sich der Engländer verzweifelt angelammert, aber der deutschen Tapferkeit und Mut im Angriff mußte er weichen. Nun begann er zu türmen! sagt wohlgemut ein Verwundeter, der notdürftig verbunden von vorn des Weges kommt. Und die Situation des Kampfgebietes, untrüglich wie die Wildsährte dem Jägerauge, bestätigt dies. Auf der Befestigung nach Roupy ist ein Sprengtrichter aus der Zeit unserer Rückzüge 1917 von phantastischer Größe (Durchmesser 30 Meter, Tiefe 8 Meter, Fassungsvermögen für ein großes Wohnhaus) durch die Straßenaufbauten schon überbrückt, bescheiden mit Einschlägen gepflastert. Straße wieder gut fahrbar gemacht. Ein Rad muß ins andere greifen, nur dann läppt's. Alles häuelt nach vorn, um der sechsten Truppe den Nachschub zu bringen. Nichts im letzten Grün der Wintersaat ein feindliches Flugzeug tobstheißer. In beiden Seiten der Straße gehen Fesselballone hoch, um dem Feind in die Küche zu schauen. Nun sind wir in Ham, das der Feind eifrig geräumt. Zwar hat er noch versucht, die Brücke, die uns den wichtigen Uebergang über die Somme sichert, zu sprengen, aber unsere Pioniere haben sie ebenso schnell wie gut geflickt.

In Ham geht's zu wie auf dem Oktoberfest in München. Die Truppe tut sich gütlich an den reichen Vorräten, die der Feind zurückgelassen. Man hat einen Inmuri der Wagen, brennt die Kette, da die Nachschübe mit dem rasenden Tempo der sechsten Truppe nicht Schritt halten konnten. Das übermüdete Treiben wird durch schwere Brummer, die der Feind griesgrämig in die Stadt schickt, nicht gestört. Hier hat einer einen Zylinderhut aufgeschlupft, dort ein anderer eine nagelneue Tommymütze, ein dritter hält einen Regenschirm für dekorativ, obwohl über dem Ganzen der Himmel blaut. Hier werden nagelneue Hemden an Ort und Stelle mit abgemalpeter Wäsche vertauscht, dort Widelgamaschen und Schnürschuhe dem angepöblen Einheitsstiefel vorgezogen. Jeder findet, was er braucht. Ham, bisher ein enalischer Armeelager, an einem

des in das Nebenzimmer. In Schlaufenwindungen ringelte sich die Schleppe ihres luxuriösen Hansauges über die Schwelle.

Naden blieb stehen und sah ihr nach. Seine Branten zogen sich fluster zusammen und er schien mir mit Mühe einen zornigen Anus zu unterdrücken. Dann grüete er die Kasse, murmelte etwas, was wie Rindstropf klang, riefte vor dem Spiegel die Mähe zurecht und ging, um wie gesprochen, den Affektor von Tormant in dem von diesem bezeichneten Cafe aufzusuchen.

### 7. Kapitel.

Der Abend, an welchem das Polkongert stattfinden sollte, war gekommen. Juliane stand vor dem hohen Spiegel, während die Kammerjungfer letzte Hand an eine wachsthaft blendende Toilette legte. Ein Schmetterling von in allen Farben strahlenden Diamanten wiegte sich auf der lächelnd nachgeahnten weißen Nase in dem goldig schimmernden Haar. Weiße Rosen raffen auch den kostbaren Spitzentopf, der wolkenartig das Blau des schwer leidenden Kleides verhielte. Etwas märchenhaftes, vereint mit dem süßen Schmelz der Jugend, war über die liebliche Gestalt ausgegossen.

Das pilante, unregelmäßige Gesichtchen sah heute wieder wunderbar belebt aus. Spiegelte es doch immer jede Seelenregung wieder, und gerade jetzt gab es so unendlich viel, was die junge Frau bewegte, qualte und beglückte. Sie hätte in der nächsten Stunde alles zu ihren Füßen niederzwingen mögen, um nur Horst, der noch immer grölzte, zu verfühnen und von dem Worte dessen, was er befaß, zu überzeugen.

Indes die Jose noch dieses und jenes zu arrangieren und tätig fand, öffnete Juliane den Flügel und probierte verschiedene gefährliche Stellen. Aber für die jugendfrische Stimme gab es keine mißverständlichen Schwierigkeiten. Sie schlug so hell und rein wie ein Silberglöckchen in den gefährlichen Regionen der drei getrichenen Oktave an.

Ein Wagen fuhr vor. „Unädigste Gräfin, die Husequipage,“ meldete das Mädchen, nachdem es aus dem Fenster geblickt hatte. „Nun gut! Meine Noten, mein Unleit,“ sagte Frau Ventnant von Naden zu ihrer Jose, aber das Arrangement hier gefüllt mir nicht. Stecken Sie diese Nadel hier weiter zurück,

wichtigen Schienenstrang gelegen. Er wozig... Der Feind hat Hals über Kopf geräumt. Verjucht, seinen gewaltigen Rückzug als planmäßig darzustellen, so wird er allein schon durch das von Ham Lügen gestraht. Ein sehr brauchbares bohnnes mit den dazu gehörigen Motorlokomotiven riesiges Munitionsdepot hat er uns in der Nähe Ham völlig unberührt hinterlassen, doch findet die der Truppe weniger Interesse als die Vorräte an nee beer, Bier und Wein. Kein Zivilist ist zu sind sie gestücht oder haben sie vor dem Feuer Bundesgenossen Schutz im tiefsten Keller gesucht der Küche nahe vom Wartplatz sammeln sich beite, Freund und Feind. In den Augen der glüht trotz Schmerz und Qual das Feuer der rung, der Stolz und das Glück über den erung, die Besiegten sitzen oder liegen stumps unterschiedslos wird beiden die erste ärztliche Hilfe

Bei Flavv, südlich Ham, hat sich der Feind gefeh, nachdem er aus der südlichen Plante vallericantade, die im Feuer der... er zusammen gegen Solancourt angefeh hatte. Nach Solancourt er nun mit seinen Feldkanonen erhobt plinein. Er die Ankunft des Kraftwagens beobachtet zu haben, er schickt einige Salben zur Begrüßung. Das wird in den Schatten gestellt, Mühe und Stab oertauscht, und die Wanderung nach vorn ange Der Feind funkt im Gelände herum, unsere hat er anscheinend nicht gefunden, die sind aber geschickt aufgestellt.

Links von der Straße haben die Aufschläge trodene Gras entzündet, langsam schlingelt sich Flamme vorwärts. Dies scheint Tommy für eine selbstig der „hunen“ zu halten, denn er funkt in der lich Straße Solancourt-Flavv entwickeln sich in eines hölzernen Schützenlinien zur Umfassung Flavv, während der Gegner frontal von Kräften beschäftigt wird.

Wie auf dem Exerzierplatz in tadelloser Ordnung vollzieht sich alles. Jetzt nimmt sie das Bändchen auf. Das beiderseitige Feuer wird kann aber nicht das schnelle Hurra der Kompanien verschlingen. Hinter dem Bändchen Raleten: „Feuer vorverlegen.“ Flavv ist in unser Ballb darauf wird Solancourt vom Feuer frei, feindliche Artillerie hat abgebaut. — Verwundete peln zurück, selbstgaut und thakt, Ambulanzen der Schwerverwundeten, Gefangene werden zurückgesch Ete pleisen nicht mehr Lpperary, Lpperary! Ede in möglichen, vor wenigen Tagen noch süßten wir in unseren Bombenstellungen! „Wofür kämpft in unseren Bombenstellungen!“ Für Belgien der für Frankreich der andere, ein Dritter gar für Schweiz, einige für Klash-Rotbringen, die melten sens überhaupt nicht. Aber sie alle, die wader kämpft, sie haben nur den einen Wunsch, daß der bald zu Ende gehe, denn gegen Ueberlegenheit Deutschen ist jeder Kampf aussichtslos. Waffen und Fülle, und alles was Ihr braucht, eines konnte Euch nicht geben: Ihr wißt nicht, wofür Ihr Frage jeden beliebigen Soldaten des deutschen er wird Dir sagen, er kämpft für Heimat und für Frau und Kind, für Kaiser und Reich, für die stenz unseres aus diesem Frieden verdreherisch gerissenen Vaterlandes. Der Deutsche kämpft für gute Sache und daher schöpft er die Ueberlegenheit jeden Feind, die durch Sieg zum Frieden führen Oberlnt. v. Bar y, Offizierkriegsberichter.

## Europa.

Frankreich. (35) Ter Korrespondent der ler Nachrichten, der der Stadt Reims einen Besuch flattere, meldet, daß in Reims kein Haus mehr unverletzt stehe. Alle Bewohner sind entfernt worden. Bisher 850 Häuser ein Raub der Flammen geworden. Die in Trümmern liegende Stadt macht einen traurigen druck, die Kathedrale steht noch immer, sie ist jedoch so beschädigt, daß an eine Wiederherstellung nicht ge werden kann. Man beabsichtigt ein neues Dach zu sen und neue Fenster einzusetzen, doch dürfte sich die nchtung von Kunstwerken, die durch wiederholte Feurbrünste erfolgte, nicht mehr gutmachen lassen.

## Ungleiche Naturen.

Roman von B. Corong.

22

„Und doch wünsche ich Dir zuweilen etwas von Johanna Schrottheit. Befehst Du diese — nicht mit — aber anderen gegenüber, süßer Schatz, dann wären Dir alle Vollkommenheiten eigen.“

„Ach geh, könnte es Dir denn angenehm sein, wenn ich für langweilig und unliebenswert gelten würde, Herzogsmann? Mir liegt ja so viel daran, Deine Wahl zu rechtfertigen.“

„Aber vergiß nur nicht, daß Du jetzt eine Gräfin von Naden bist.“

„Gensowentig wie ich vergesse, früher die Baroness von gewesen zu sein und jemals vergessen werde, daß meine Mutter zu den berühmtesten Frauen der Gegenwart gehört.“

„Schönheit waf sie den kleinen Kopf zurück.“

„Ja, ja, das ist ein bis zur Wenige erläutertes Thema.“ Warum schlägt Du es denn immer wieder an? Du hast mich doch so kennen und lieben gelernt, wie ich nun einmal bin. Deshalb beginnt Dir jetzt so vieles tabulswert an mir zu erscheinen? Ich fürchte, Du fängst an, mich mit den Augen Deiner Eltern zu betrachten.“

„Mit einer unwillkürlichen Bewegung stand er auf. „Nur nicht gleich wieder grätigert, wenn ich mir ein wohlgemeintest Wort zu äußern erlaube. Solche Empfindlichkeit erhöht doch wirklich das Gemütsleben des Zusammenlebens nicht.“

„Schweigend setzte Juliane sich in den Garten und blickte in den Garten hinab, dessen Wege bereits mit weitem Laub bestreut waren.“

„Nach fünf Minuten trat Horst zum Ausgehen fertig wieder ein, ging auf sie zu und sagte lachend: „Immer noch in Schmolllust, Schatz?“

„Als sie nicht antwortete, legte er die Hand unter ihr Arm und hob das gelenkte Köpfchen empor. „Was, Leiden? Hier das ist ja zu toll, Reine! Gleich ein freundliches Gesicht gemacht. Weg mit der bösen Diene! So, Du willst nicht? Na, warte, warte!“

„Eherzend gogte sie an dem glücklichen Ohr. „Lasse das! Ich bin kein Kind!“ rief Juliane heftig und

daß das Ueberkleid nicht so breit fällt. Und nun meinen her. Rein, diesen hier nicht. Den, welchen Mama vor ein gen Tagen sendete.“

„Gleich „Gut Graden!“ erwiderte das Mädchen. Jenny eilte hinaus, um den verlangten Gegenstand holen. Hinterdessen trat die Generalin, in einem braunen mantel gehüllt, und die Kapuze über den Kopf gezogen, das Kostüm stand ihr nicht gut. Ihre männlichen sahen, von dem dunklen Stoff eng umschlossen, noch und unheimlicher aus.

„Nun, bist Du fertig?“ fragte die Generalin kurz. „Wen wir uns auch hier in einer ziemlich kleinen Hofburg befinden, so ist es doch nicht Sitte, die höchsten Herrschaften waten zu lassen.“

„Ich bin ja auch fertig, Mama. Jenny bringt mir meinen Käber.“

„Ach so! Dieser hier, wenn ich nicht irre, ein Geschenk meines Sohnes, scheint Dir vermutlich nicht hoffähig?“

„Aber Du siehst doch, daß er dunkelrot ist und mitgriß meinem Kleide nicht paßt! Muß denn alles, und sogar die selbstverständlichsen von der Welt, in einer für Horst kenden Weise gedeutet werden?“

„Nimm es mir nur nicht übel! Alte Leute verfügen nicht mehr über einen so raschen Blick. Ich bemerkte nicht gleich, in welsch andererleuer Farbennuance Du heute zu strahlen liebst.“

„Mit einem ungeduldigen Seufzer befestigte Juliane den non der Jose überdrachten Käber. „So! Wenn es Dir gefällig wäre, Mama?“

„Gewiß! Um so mehr, als ich schon geraume Zeit auf Dich warte.“

Die Generalin schritt voran und nahm neben ihrer Schwiegergattere in dem Wagen Platz.

Der jungen Gräfin Hetz schlug so heftig, daß sie sein Pochen zu hören meinte. Es war nicht Angst, was sie empfand, aber eine unbeschreibliche Aufregung, welche alle Kräfte bis zum Zerplatzen anspannte. Es kam ihr vor, als stehe sie im Begriff, durch ein Nebenpfortchen in jene Baubwelt des äußeren Erfolges zu huschen, welche sie sich durch ihre Vermählung mit Naden selbst verschlossen hatte.

Stellen. Die die Mütter berichten, haben Italiener die Stadt Vico in Südtirol freiwillig gebracht und die Bevölkerung in das Hinterland gebracht. Italiener scheinen dies getan zu haben, weil sie mit unmittelbar bevorstehenden Ausbruch der österreichischen Offensiven rechnen.

(a) Schweden. (35) Antisch wird aus Stockholm berichtet: Schweden hat durch Verfügung Kleiderkarten eingeführt. Alle Baumwoll- und Leinwandwaren werden verboten.

(b) Finnland. (36) Aus Helsingfors wird gemeldet, daß die Stimmung für die Einführung der Monarchie in Finnland sich immer weiter verbreite. Die allgemeine Wehrpflicht in Finnland soll möglichst bald eingeführt werden.

(c) England. (37) Der Baseler Anzeiger berichtet: Man fragt in England an, die durch den U-Bootkrieg verursachte Lage unerträglich zu empfinden. Es liegt im Interesse der britischen Heeres- und Marineleitung, eine Zurechtweisung der deutschen Küste sowie die lebhaftere englische Flottenaktivität in der Nordsee sein die ersten Versuche zu machen. Man scheint aber den Eindruck gewonnen zu haben, daß größere Operationen allzu große Opfer fordern müssen, welche halb es auch bisher noch zu keiner großangelegten Operation gekommen sei.

### Wohnungszählung.

Der Bundesrat hat eine Verordnung erlassen, wonach in allen Bundesstaaten in der Zeit vom 15. Mai 1918 bis 31. Mai 1918 eine Wohnungszählung stattfindet, und zwar in allen Gemeinden, die nach der Volkszählung vom Dezember 1917 5000 und mehr Zivilbewohner besitzen. Gemeinden unter 5000 Zivilbewohnern kommen in Frage, wenn sie in Industriebezirken liegen oder für die Befriedigung des Wohnungsbedürfnisses der Personen von Wert sind, die in benachbarten größeren Gemeinden beschäftigt sind. Aus Gründen der Einfachheit, Billigkeit und Papierersparnis dient zur Erhebung die Hausliste. Besonderer Wert wird gelegt auf die Zahl der verfügbaren und der tatsächlich beanspruchten Wohnungen, die Mietpreise, die Verteilung der Bewohner auf die verschiedenen Größenklassen der Wohnungen, die Befriedigung der Kleinwohnungen der Bewohner und Zahl der Wohnungen in den einzelnen Wohnhäusern. Die Zahl der leerstehenden Wohnungen und der Leerwohnungen wird zunächst bearbeitet werden. Die Durchführung der Zählung dient sowohl den Zwecken des Reichs als auch denen der Bundesstaaten. Die Strafbestimmungen sind gegenüber den bezüglichen Vorschriften der Volkszählung von 1916 und 1917 erweitert, indem auch grob fahrlässige Anzeigen unter Strafe gestellt werden.

### Aus der Welt.

Hamburg. Einen guten Fang machte die Kriminalpolizei in Hamburg, indem sie einen der ihren, den Kriminalhauptmann U., festnahm, unter dem Verdacht der Verhinderung. Es wurde festgestellt, daß der Verdächtige in längerer Zeit ganze Eisenbahnwagen voll Schinken und Konserven aus Kassel nach Hamburg geschafft hätte, um sie dann zu hohen Preisen abzusetzen. Die Polizei ist nun auf der Suche nach seinen Abnehmern.

Berlin. Die Kriminalpolizei hat bei dem Inhaber einer Berliner Blusenkonfektion 8000 Meter Seide, Krepp, de Chine, Pailette, Taffet, imprägnierte Stoffe im Werte von 225 000 Mark beschlagnahmt. Die Konfektionär besitzt die Stoffe schon seit vier Jahren, und berichtet, daß er sie rechtlich erworben habe, was auch für seine Person zutrifft, so muß es doch feststellen, daß die Auszeichnungen zum Teil entfernt oder abgewaschen wurden oder sich wenigstens im Schleißel befanden.

Stegen. In der Siegerländer Erzgrube „Eiserne

Hardt“ wurden durch Scheineinbrüche drei Bergleute getötet.

Krakau. In Währlich-Ostrow wurde der Vitograph Josef Grogas ermittelt, der falsche Ein- und Zweikronennoten hergestellt hatte. In der Vorstadt Delnik bei Krakau wurde noch fünf andere Notenfälscher festgenommen. Sie hatten in den Kellern eines Hauses noch eine vollständige Einrichtung zum Trud falschen Papiergeldes eingerichtet. Es wurden noch gegen 5000 Stück falsche Noten vorgefunden. Die Verhafteten haben gestanden, seit einem Jahre insgesamt 39 000 Stück Kronennoten gefälscht zu haben, und zwar 19 000 Zwei- und 20 000 Einkronennoten.

### Energisch.

Einige Bestzer der kleinen Gemeinde Grube im Oberkruch richteten an ihren Gemeindevorsteher vor der breiten Öffentlichkeit, nämlich in der Neutreibener Zeitung, verschiedene neugierige Fragen, auf deren Beantwortung man gespannt sein kann. Es heißt in dem genannten Blatt: „Unser Gemeindevorsteher, Herr Schwarz, scheint es mit der Ablieferung der hier in Grube zusammengebrachten Butter nicht allzu genau zu nehmen. Das am 6. dieses Monats nach Neutreibin abgelieferte Quantum Butter betrug nach der heutigen Bekanntmachung zwölfeinhalb Pfund, trotzdem ihm von uns hierzehneinhalb Pfund zur Ablieferung übergeben wurden. Weshalb es Herr Gemeindevorsteher Schwarz bisher für unmöglich erklärte, jeden Butterablieferer namentlich im Blatt aufzuführen, ist nun endlich bekannt. Wegen der nach Neutreibin zu wenig abgelieferten zwei Pfund Butter ersuchen die Einfender dieser Zeilen um genaueste Aufklärung. Desgleichen ersuchen die Gemeindeglieder um eine entsprechende Äußerung ihres Ortsvorstandes, weshalb nicht alle Lebensmittellieferungen des Kreises bekannt gemacht werden. Die Verteilung von Marmelade, Kaffee-Ersatz und der der weniger begehrten Artikel wird stets angezeigt, zu deren Abnahme wir förmlich gezwungen werden. Von dem vom Kreise gelieferten Reis und Grieß haben wir nie etwas zu sehen bekommen, und von den Seringen nur sehr wenig.“ Wie wird sich der Gemeindevorsteher Schwarz zu dieser Angelegenheit stellen?

### Gerichtssaal.

Verfangen. Vor dem Schöffengericht in Hannover sollte eine Strafverhandlung gegen 11 Bestzer von Weinstuben, Hotels und erklaffigen Speisewirtschaften wegen Ueberschreitung der Höchstpreise stattfinden. Bevor mit der Verhandlung begonnen wurde, erklärte sich ein Schöffe als befangen. Er könne in seinem Haushalt täglich in die Kollage wie die Angeklagten kommen, sich Fleisch und andere Lebensmittel durch Ueberschreitung der Höchstpreise zu erwerben. Der zweite Schöffe erklärte sich aus denselben Gründen ebenfalls als befangen.

Ueberrahmt. Durch einen Kreispolizeihund ist ein Diebstahl von Fleisch und Brotkrumen aufgedeckt worden, der im Rathhause zu Königswinterhausen verübt wurde. Der Hund wurde auf die Spur gesetzt und verfolgte diese bis in die Wohnung des Bürogehilfen Gerhard Kasper, der indes nach Berlin geflohen war und ergriffen wurde. Kasper hat den Diebstahl der Karten bereits eingestanden.

### Vermischtes.

Marmeladerundreise. Ueber ein Meisterstück der Lebensmittelverteilung, sowohl hinsichtlich der Schnelligkeit wie auch der Billigkeit der Zuweisung wird aus Werder a. d. Havel geschrieben: In Werder werden bekanntlich Tausende von Zentnern Marmelade hergestellt. In den letzten Wochen wurde nun unsere Stadt von der zuständigen Stelle ebenfalls mit diesem Brotaufstrich bedacht. Unsere Marmeladefabrik verlor die Marmelade nach Belgien. Dort wurde sie auf der Verteilungsstelle ausgeladen, um nach ein paar Tagen wieder nach Werder

abzufließen zu werden. Hier nahm sie derselbe Expedient wieder in Empfang und brachte sie nach der Verteilungsstelle, die sie ihrerseits wieder ihren hiesigen Kaufleuten zustellte. Der Transport soll zwar der Marmelade nicht geschadet haben, die Transportkosten aber trägt die Stadt.

Fingertüchtig. Eine Militärtruppe, die aus mehreren Orten im Kreise Stolzenau (Provinz Hannover) gegen hohes Eintrittsgeld recht zweifelhafte Schauspielerkünste vorgeführt und ein glänzendes Geschäft gemacht hatte, mußte plötzlich ihre „Kunstreise“ abbrechen, da einige Mitglieder der Truppe, darunter der Kapellmeister als Einbrecher entlarvt und ins Gefängnis gewandert sind. In den Gasthäusern, wo diese „Künstler“ ein Unterkommen gefunden hatten, hatten sie sich zur Nachtzeit in die Vorratskammern geschlichen, und Schinken, Speck und Würste geklaut und den Raub des andern Tags durch die Post ihren Angehörigen überandt. Man vermutet, daß der Kapellmeister, der auch als Klavierstimmer sich überall anbot, sowie seine Helfershelfer ihre „Fingertüchtigkeit“ auf des Gebietes des Mäusens auch noch in andern Orten erprobt haben.

Dieb im Ratteneisen. In Dranienburg erbrach ein Dieb einen Kaninchenstall, fand aber das Nest leer, da der Besitzer die Tiere einige Tage zuvor wegen Rattengefahr an anderer Stelle untergebracht hatte. Beim Herumtasten nach Kaninchen geriet der Dieb in ein Ratteneisen. Am nächsten Morgen fand der Besitzer der Kaninchen die vorderste Spitze eines menschlichen Fingers in dem Ratteneisen vor: jetzt wird der Mann gesucht, der dazu gehört.

Verhaftet. Ein 34-jähriger Landmann stellte in Zeitungsanzeigen eine Mühle zum Verkauf. Wenn Käufer sich meldeten, schilderte er das Gewese als besonders lohnbringend und erwähnte beiläufig, daß er keine Gelddürre vergessen hätte. In 50 der Polizei bekannt gewordenen Fällen ließ er sich mit 20 Mark aus der angeblichen Verlegenheit helfen und ließ sich dann nicht wieder sehen.

### Haus und Hof.

Laubheu als Viehfutter. Zur Milderung der Futtermittelnot soll in diesem Jahre das Laub der Bäume in größerem Umfange als Viehfutter nutzbar gemacht werden. Es wird im ganzen Reich während der Monate Mai bis September geerntet, zunächst in lufttrockenem Zustande als Laubheu an Sammelstellen, die an allen in Frage kommenden Orte eingerichtet sind, abgeliefert und zur weiteren Verarbeitung an Trocknungsanstalten usw. übergeführt werden. Aus dem so gewonnenen Material wird dann ein Futter hergestellt, das ausschließlich der Heeresverwaltung zur Verfügung steht. Die Zuführung des Laubheues an die Sammelstelle wird, soweit möglich, durch Landfuhrwerk bewerkstelligt werden; ist eine Zuführung mit Landfuhrwerk nicht möglich, wird auch die Eisenbahn zur Beförderung in Anspruch genommen werden müssen, da ein Transport auf dem Wasserwege bei der leichten Verderblichkeit des Laubheues — infolge seines hohen Wassergehalts — schnell.

Haltbarkeit der Sohlenmacher. Die Haltbarkeit der Sohlenmacher aus Leder wird bedeutend erhöht, wenn man die benagelte Sohle mit Asphaltlack bestreicht und den lackierten Schuh in feingeseihten Sand drückt. Dadurch füllen sich die Zwischenräume und Lücken auf der Sohle mit einer zähen, außerordentlich haltbaren Asphaltmasse, und namentlich Rinderschuhe bleiben dadurch trotz starker Benutzung vor der so gefährlichen raschen Abnutzung bewahrt.

Die Räuber. „Weil es sonst kaum gegangen wäre“, haben drei Einbrecher in einer Fabrik in Mannheim nicht weniger als 44 Zentner Vörgemüse gestohlen, im Werte von über 7000 Mark. Einer der Täter war Heizer in der Fabrik, der andere Steinmetz und der dritte Schneider. Das Gericht ließ die menschenfreundlichen Motive der Angeklagten nicht gelten und erkannte auf gefällige Gefängnisstrafen.

### Ungleiche Naturen.

Roman von D. Corong. 23

Aus Reihe von Equipagen sollte in den Schloßhof. Die Bedienten der Stadt, teils dem Zivil, teils dem Militär während, wählten dem Feste bei Hofbeamten und Dienern in langen, vielfach verschlungenen Augen hin und her. Der große Saal, das Musikzimmer und die Nebenräume waren den Gästen geöffnet.

Unter den anwesenden Offizieren fiel die imposante Gestalt des Generals auf. In seiner Salamisform, die Brust mit Orden bedeckt, nahm er sich außerordentlich stolz und selbstbewußt aus, fast wie ein Titan im Vergleich zu dem regierten Fürsten, den er um mehr als Kopfgröße überragte und der sich freundlich mit ihm unterhielt.

Die Oberhofmeisterin ging den beiden Damen entgegen und geleitete sie durch die glänzende Versammlung zu den besten Plätzen. Wo ihnen ein hübscher Empfang zuwachte. Trotzdem stand Juliana unter dem Druck einer unangenehmen, deren sie sich selbst kaum für fähig gehalten hatte. Sie wußte, daß man ihr in ... keineswegs nur die üblichen Bestimmungen entgegenbrachte und deshalb hatte sie doch etwas Bellemendes, der Mittelpunkt aller Blicke zu sein. Sie würde viel darum gegeben haben, wenn Horst an ihrer Stelle gewesen wäre, konnte ihn aber zwischen diesen beiden Uniformen, Fracks und Courtschleppen nirgends unterbringen. Und die augenblickliche Schlichtheit, das geistige Wohlsein ließen sie noch kindlicher erscheinen.

Wie trenne ich mich. Sie nach langer Abwesenheit wieder zu begrüßen, Frau Wälsin, und wie dankbar bin ich Ihnen, daß Sie mir Gelegenheit bieten, Ihr seltenes Talent endlich selbst bewundern zu können.“

Die junge Frau sah auf und in die dunkelblauen Augen der Schloßherren. Da wich die feine Blässe ihres Gesichtes dem tiefen Rot, aber auch die Angst machte dem Gesicht die Sicherheit Platz. Es kam Juliana plötzlich vor, als breite man ihr schmerzliche Hände über ihrem Haupte aus, als würde sie von starkem Arm mit einem Schilde gedeckt, an welchem die Worte der Bescheidenheit und der Schamhaftigkeit

abprallen mußten. Das heitere, reizende Bächeln kehrte wieder, als sie mit einem anmutigen Gemisch von Bescheidenheit und Selbstbewußtsein erwiderte: „Hoffentlich bereite ich Euer Durchlaucht keine allzu arge Enttäuschung.“

Der Mann des Schweigens war von ihr genommen. Redende Scherzworte flogen hin und her und aus dem schlichteren Munde wurde wieder die pitante, redengewandte Weltbude.

Als bald darauf der Hofkapellmeister an sie herantrat, ihr den Arm bot und sie mit großer Bescheidenheit zwischen die zwei Teile dichtgedrängten Massen der Anwesenden nach dem Musiksalon ging, folgte ihr Sophie Annalies stehender Blick. Fettsüchtige Mäde drante in scharf abgegrenzten, kreisförmigen Flecken auf der Erprinzeßin schmalen Wangen.

„Was denken Sie von der kleinen Maden, Eggellenz?“ wandte sie sich mit vielsagendem, unendlich bitterem Bächeln an ihre Hofdame, Frau von Löwen.

„Ich würde nicht wagen, eine Meinung zu äußern, die vielleicht Euer Durchlaucht Ansicht widerspräche,“ erwiderte der weibliche Höflich, welcher längst in Sophie Annalies Berg gelesen hatte.

„Tun Sie es nur!“ erwiderte die Erprinzeßin. „Es liegt mir gerade daran, ein unbeeinträchtigtes Urteil zu hören.“

„Nun denn, Durchlaucht, ich halte die junge Gräfin für eine raffinierte und gefährliche Kokette.“

Die Erprinzeßin fuhr zusammen, als habe man eine empfindliche Wunde berührt. Aus ihren übergroßen, feberhaft glänzenden Augen suchte es wie ein jäher Blitz.

„Sie meinen —“

„Fern ist es von mir, dem Urteil Euer Durchlaucht vorgezogen zu wollen. Man kann sich irren.“

„Ich fürchte, Sie haben mit sehr scharfem und richtigem Blick gesehen, Eggellenz.“

Sophie Annalie griff nach einem Glas Limonade und trank in kleinen, durch lange Haufen getrennten Zügen, als verurteile sie das Schlingen Schwierigkeiten, dann schritt sie an der Seite eines stützenden Bedienten in den Musiksalon.

Die hohe Frau war nicht schön, ja nicht einmal häßlich, vor allem fehlte ihr der Vorzug blühender Gesundheit. Sie

kränkelte beständig, ihre dürftige Gestalt, ihr langes, vor der Zeit scharf gewordenes und verblühtes Antlitz bildete einen Kontrast zu der kraftstrotzenden und auffallend schönen Erscheinung des Prinzen Albert. Diese Ehe war das Werk der Diplomatie, aber Sophie Annalie liebte ihren Gemahl und je weniger es ihr gelang, seine Kälte und Gleichgültigkeit zu besiegen, desto mehr wuchs ihre Leidenschaft. Wartin war sie ja und Mutter auch, aber die segenbringende Wärme ewiger Zuneigung fehlte dem Bunde. An dem ewigen, sonnenlosen Nebelgrau einer, trotz allen äußeren Glanzes, armseligen Existenz verklärten die guten Eigenschaften dieser Frauenseele, während die Reime des Mißtrauens und der Verbitterung wie Giftkugeln emporstiegen. Des fürstlichen Paares Eheleben gestaltete sich immer mehr zu einem glück- und frieblosen. Das war in Hoffreien längst bekannt. Prinz Albert bringt nur deshalb den größten Teil des Jahres auf Reisen zu, weil er dem beständigen, halb biffigen, halb weinerlichen Nörgeln und den sich wiederholenden Szenen aus dem Wege gehen will,“ hieß es und niemand verdachte es dem jungen, heiteren, geistprählenden und liebenswürdigen Mann. Jeder sah Sophie Annalies Verdrossenheit und ihr abstoßendes Wesen, aber keiner dachte darüber nach, wie tief unglücklich und beklagenswert sie sei. Und weil ihr durch unaussprechlichen qualenden Argwohn geschäftes Urteil sich nicht täuschen ließ, sondern hinter der höflich vorgehaltenen Maske immer das wahre Gesicht erblickte, wurde sie zur Menschenfeindin und ihr ganzes Innere voll Haß und Verachtung erfüllt.

Das Konzert hatte begonnen. Ein Streichquartett von Haydn wurde künstlerisch ausgeführt. Dann spielte Sereno eine von technischen Schwierigkeiten strotzende Phantasie über ungarische Volksweisen. 233,20

Etwas Dämonisches, Wildes und Ungebundenes lag in seiner Vortragweise, die ihm einen großen Erfolg sicherte. Nur Sophie Annalie gab kein Zeichen des Beifalles. Die Hände fest ineinander verschlungen, sah sie da und wartete. Ihre Lippen wurden ganz trocken. Der schmale Brust fehlte es an Atem, sie wartete auf etwas, das da kommen sollte und mußte and was sie vom Erdboden vertilgen, mit ihren Fäusten hätte zertreten mögen. Eine kurze Pause, dann führte Hofkapellmeister S... die junge Gräfin auf das Podium.

**Wie ein Hofheimer Krieger starb.**

Von der Familie Schmidt wird uns nachstehender Brief mit der Bitte um Veröffentlichung übergeben, um den Lesern vor Augen zu führen, wie die Volksgewissten mit unseren tapferen Kriegeren umgehen, welche ihnen in die Hände fallen. Der Betreffende ist als aktiver Garde Dragoner seit Beginn des Krieges im Felde, Inhaber des Eisernen Kreuzes und der Hessischen Tapferkeitsmedaille.

Eine traurige Nachricht bringt Ihnen dieser Brief. Ich nehme allerdings an, daß Sie schon von der Ersch. Schwadron in Darmstadt Nachricht von dem schweren Verluste erhalten, von dem Sie und Ihre Familie betroffen sind, und daß Sie deshalb dieser nähere Bericht von mir nicht ganz unvorbereitet finden wird. Ihr Sohn Fritz ist am 8. 4. 18 gefallen. Er war mit einer Patrouille ausgeschiedt, um die Bahnen südlich Charkow zu sprengen und auf dieser Patrouille ist er geblieben. Mit mir trauert die ganze 4. Schwadron um einen sehr lieben Kameraden. Ihr Sohn war ein Feldsolbat wie man sich keinen besseren denken konnte. Immer

unverzagt und guten Muts, lustig und vergnügt, wenn Zeit dazu war, pflichttreu und zuverlässig, wenn es darauf ankam einen wichtigen Auftrag zu erfüllen oder einen Anderen zu helfen. So wird sein Andenken bei uns Allen weiterleben. Die Umstände bei dem Tode ihres Sohnes sind ganz besonders traurig. Die Patrouille erreichte am 8. April noch bei Dunkelheit die Bahn bei Amjew (südlich Charkow), die noch von Volksgewissten besetzt war. Ihr Sohn entwarf eine einen dieser Posten, wollte das Gewehr, das der Kerl weggeworfen hatte, zerschlagen, vergaß aber in der Eile es zu entladen. Beim zerschlagen ging dann ein Schuß los, durch den Ihr Sohn am Knie getroffen wurde. Der Schuß war nicht gefährlich, verursachte aber starke Schmerzen, so daß Ihr Sohn nicht mehr reiten konnte, sondern von einem Kameraden dem Gefr. M. per Wagen in den angelegenen Ort Amjew gebracht werden mußte. Hier wurden sie von Volksgewissten gefangen genommen. Ihr Sohn wurde zunächst ins Hospital gebracht. Nach kurzer Zeit holten ihn die Volksgewissten aber wieder raus, beraubten ihn und erschossen ihn

dann am Bahnhof. Ich erzähle Ihnen alles genau, wie es gewesen ist und mache keinen Versuch, Ihnen etwas Grausamkeit dieses Feindes zu verheimlichen. Ihr Sohn ist bis zuletzt aufrecht und unverzagt gewesen, die genaue von Österreichischen Kriegsgefangenen gebürtig, miterlebt haben. Als die Volksgewissten ihn beraubten, bedrohten hat er nur verächtlich mit den Mundwimpern und es unter seiner Würde gefunden, diese Räuberhorden um Gnade zu bitten. Genügt hätte wohl sicher nichts. Tieftraurig, daß für diese Schwadron tapferer Solbat herben mußte. Als ich am 9. April mit der Schwadron nach Amjew kam, haben wir gleich am Bahnhof geholt und am 10. April auf dem Hof in Amjew beerdigt. Leider kann ich Ihnen nicht den Söhnen, die Ihr Sohn getragen hat, zurückgeschickt, hatte ihn vollständig ausgeplündert und auch sein Sattelstücken u. mitgenommen.

**Holz-Versteigerung.**

**Montag den 15. Mai** d. J. Vormittags 9 Uhr anfangend werden im hiesigen Stadtwalde Distrikt Lann 14 rm. **buch.** 12 rm. **birk.** 81 rm. **Kief.** Scheit und Knüppel 1275 **eich.** buch. birk. und 1000 **Kief. Wellen** gegen Kredit öffentlich versteigert. Zusammenkunft ist auf den Felsweg. Zum Bieten werden nur Einwohner von hier zugelassen. Hofheim, den 7. Mai 1918.

Der Magistrat: Hef.

**Kohlenkasse Hofheim a. T.**

Nächsten **Freitag, den 10. und Samstag, den 11. Mai** nachmittags von 4-7 Uhr werden Brikett per Ztr. Mk. 1,70 im Kohlenlager abgegeben an die

Nummer 811-870 am Freitag den 10. Mai von 4-5 Uhr	
871-930	5-6
931-990	6-7
991-1050 am Samstag d. 11.	4-5
1-60	5-6
61-120	6-7

Nur gegen die neuen Kohlenarten und nur in der Reihenfolge der bestimmten Nummern. Rinder sind möglichst fern zu halten, ordnungsmäßige Reihenfolge am Schalter und abgezähltes, nicht zerrissenes Geld unzulässig. Haushaltungen welche von Fabriken oder sonst irgendwo beliefert werden sind von der Zuteilung ausgeschlossen.

Die Verteilungsstelle.

**An die Eltern, Lehrern und Arbeitgeber!**

Wieder ist die Zeit da, in der Tausende von jungen Menschenkindern die Schule verlassen haben, um die Lehrjahre für den Lebenslauf zu beginnen. Vielfach ist ja durch Fortbildungs- und Fachschulen dafür gesorgt, auf Grund der in der Schule erlernten Kenntnisse weitere Fertigkeiten für den künftigen Beruf zu erwerben.

Wie aber steht es mit der so hochwichtigen gesunden Entwicklung des Körpers? Einzelne Berufsarten verlangen von dem jugendlichen Körper eine energische Betätigung aller seiner Kräfte, und gut ist es, wenn dies in freier, frischer Luft geschehen kann. Aber bei den meisten Arbeiten wird der Körper nur einseitig beansprucht, vielfach zwingt der Beruf zu sitzender Beschäftigung, und Licht und Luft der Arbeitsräume lassen viel zu wünschen übrig, und das zu einer Zeit, wo der jugendliche Körper in Entwicklung begriffen ist und Herz und Lunge ihr Wachstum vollenden sollen, in einer Zeit, in der vor allem Übung in frischer Luft nötig ist, wenn nicht die Keime zu lebenslänglichem Stetium gelegt werden sollen.

Darum, Ihr Eltern, die Ihr Euch freuen, Eure Kinder, oft unter Mühen und Sorgen, für den Eintritt ins Leben erzogen zu haben, denkt daran, daß die Gesundheit Eurer Kinder das höchste Gut ist, daß alle Kenntnisse und Fertigkeiten nutzlos sind, wenn der Körper versagt. — daß auch der volle Genuß am Leben nur dem gesunden beschieden ist. Sorgt dafür, daß Eure Kinder nach dem Eintritt in die Berufsarbeit Kraft und Gesundheit durch geregelte Selbstübungen sich erhalten! Halbt Eure Kinder an, daß sie sich einem Verein anschließen, der Turn- und Jugendspiele treibt, einem Verein, der aber auch die Gewähr bietet, daß Eure Kinder gut aufgehoben sind. Als solchen Verein empfehlen wir Euch den Turnverein, in denen sie mit Altersgenossen in den altbewährten Übungen des Leibes unterweisen werden und im freien Spiele Jugendlust genießen und bei fröhlicher Selbstbestimmung das körperliche Gleichgewicht gegenüber dem Zwange der Berufstätigkeit herstellen können. In den älteren Turnern finden sie ein Vorbild und Anhalt, und das Bewußtsein einer so großen gesägten Körperschaft wie der Deutschen Turnerschaft, anzugehören, wird sie anspornen, sich dieser Zugehörigkeit nach jeder Seite hin würdig zu erweisen. Die Pflege vaterländischer Gesinnung in dem Turnverein wird dazu beitragen, sie zu tüchtigen Männern und Bürgern zu erziehen.

Die regelmäßigen Turnstunden finden Mittwochs und Freitags abends 8 Uhr statt.

Der Vorstand des Turnverein Hofheim.

**Mitteldeutsche Creditbank**

Depositenkasse und Wechselstube

Telefon 55 **Höchst a. M.** Kaiserstr. 2

Beforgung aller Bankgeschäfte

Annahme von Bareinlagen

täglich kündbar und auf feste Termine.

Stahlkammer mit Schrankfächern

unter Mitverschluß des Mieters.

**Kl. 2 Zimmer-Wohnung**

zu mieten gesucht.

Angebote an den Verlag.

**Für das Frühjahr**

finden Sie mein Lager in vielen Sachen gut sortiert. Nur gute Qualitäten zu äußersten Preisen.

**Josef Braune.**

**Veranstaltung zum Besten der Verwundeten im Vereinlazarett.**

**Sonntag, den 12. Mai 1918 abends 8 Uhr** auf vielseitigen Wunsch **Humoristischer**

**Unterhaltungs-Abend**

im Saale des „Frankfurter Hof“ ausgeführt von Verwundeten des Vereinslazarets. **Eintritt 1. Platz M. 1,50 — 2. Platz M. 1,—.**

Der Vorverkauf der Karten erfolgt durch die Verwundeten sowie an der Abendkasse. Zu zahlreichem Besuch laden ergebenst ein **die Obigen.**

Neuheiten von **Blusen u. Schürzen**

sind eingetroffen.

Holz-, Filz-, Linoleumsohlen Kunstlederplatten, Gelenkstücke. Garn und Täts

etc. zur Schuhfertigung bei

**Ottmar Fach**

Inh.: Carl Fach.

Jugendliche **Arbeiter u. Arbeiterinnen** gesucht

**Maschinenfabrik Mohr.**

**Phildius'sches Haar-Wasser.** Zuverlässige Wirkung seines Parfüm, bequem in der Anwendung noch sehr preiswürdig. Nicht zu erhalten in der **Drogerie Phildius.**

**Frauen u. Mädchen** für Gartenarbeit sowie zum Pflücken gesucht.

**H. Aug. Wich** Rischgarten 3.

**2 junge Ziegenlämmer** zur Zucht zu verkaufen. Zu erfragen im Verlag.

**Einen Geldbetrag** gefunden zu erfragen **Neuwegstr. 16.**

**Brikett-Ausgabe**

**Freitag, den 10. Mai** bis 4 Uhr nachmittags die Nummern 661 bis 811 für jede Familie 1 Centner **Jak. Gr. 38** **Elisabethen**

**Möbl. Zimmer**

zu vermieten. Zu erfragen im

**Parfümierte Gesicht**

Waschpulver zur Reinigung Gesicht und Hände a 25 **Drogerie Phildius**

**Schumacher-Ras** und **Risterkitt**

zu haben bei **Heinr. Hömberg** Mainstraße 16

**Zum Frühjahrsp**

empfehle: Salmjackgeist (Waschpulver mit und ohne) **Blühblank, Geoline, Sibold, lin, Silber-Pug, Schmirgellein** **A. Phildius, Hof-Li**

**Möbl. Zimmer**

von alleinstehender Dame in Hause gesucht. Off. unter an den Verlag.

**Sämereien**

soweit Vorrat reicht empfehle **A. Phildius, Hof-Li**

**Schreibesen**

beim Transport verloren. W ben Kurhausstraße 16 bei **Werner.**

**Cigaretten**

empfehle noch preiswert **Drogerie Phildius**

**Wer sich vor Schad**

behüten will, der verfaulende Stoffe, Kleider, Pelze mit Motten-Tabletten einzustreuen. Benannte Artikel ten Sie **A. Phildius, Hof-Li**

**Gänse-Bruteier**

gesucht. **Benicke, Kurhaus**

**2 Hühner**

entlaufen, abzugeben **Bärengr**

**4 neue Leinwand gebunden**

billig zu verkaufen. Zu erfragen im

**Schön. Part. Zimmer**

mit Bad möbl. od. unmöbl. mieten. **Niederhofheim**

**Monatsmädchen**

oder Frau zur Aushilfe gef. **Kurhausstraße**

**Saub. Monatsfr**

auf einige Stunden nachm. Näheres im

**Mädchen** nimmt noch

arbeit an in und außer dem f. **Näh. im Verlag**

**Ziegenlamm**

(Vock) zum Schlachten zu fen. Zu erfragen im